

Neukirch, Benjamin: Ach Flavia! du qvelle meiner schmertzen/ (1697)

1 Ach Flavia! du qvelle meiner schmertzen/
2 Was hat dir doch dein treuer knecht gethan?
3 Daß nicht dein ohr die seuffzer meines hertzen
4 Mehr/ wie vorhin/ gedultig leiden kan?
5 Und daß mein mund nach hundert tausend küssen/
6 Doch endlich nun in thränen muß zerfliessen?

7 Ein slave/ der die jammer-vollen ketten
8 Nur mit gedult und tieffer demut trägt/
9 Kan endlich doch sich durch die flucht erretten/
10 Wenn ihm die zeit die fessel abgelegt:
11 Ach aber! ach! wo soll ich rettung finden?
12 Weil mich dein arm kan allenthalben binden.

13 Ich muß nur stehn und deine straffe suchen/
14 Die/ schönste/ mir dein strenges auge spricht:
15 Sonst müst ich oft dem himmel selber fluchen/
16 Wenn er den glantz durch trübe wolcken bricht.
17 Dein hertz ist ja der himmel meiner freuden;
18 Drum will ich auch itzt seine donner leiden.

19 Ich bin bißher zu glücklich fast gewesen/
20 Ich habe dich mehr als zu viel geküst:
21 Wenn ich den schnee von deiner brust gelesen/
22 Und unser mund wie thau zerflossen ist:
23 Dieweil ich nun verbotne frucht genossen/
24 So wird mir auch mein paradieß verschlossen.

25 Wohlan denn! wenn ich nicht soll länger leben/
26 O Flavia! so sterb ich mit gedult.
27 Hastu mich gleich mit thränen itzt vergeben/
28 So geb ich dir doch/ schönste/ keine schuld.
29 Denn wer zu früh will mit dem feuer spielen/

30 Muß endlich sich mit solchem wasser kühlen.

(Textopus: Ach Flavia! du qvelle meiner schmerzen/. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3>